

# TUTTI

## Informationen aus dem Chorleben

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, CH-8201 Schaffhausen

14. Jahr, Nr. 30, März 2008

---



Amanda Mace, Sopran



Ruth Sandhoff, Mezzosopran



Rolf Romei, Tenor



Ante Jerkunica, Bass

## Verdi-Requiem

## Rückblick aufs Verdi-Requiem

Und schon wieder gehört ein grosser Programmpunkt unseres Chores der Vergangenheit an. Ein- einhalb Jahre hatten wir uns darauf vorbereitet, in mehr als 50 Proben hatten wir Freundschaft geschlossen mit dem grossartigen Werk von Verdi. In den letzten Proben kamen dann noch die Fricktaler hinzu. Wir bildeten eine bereits bewährte Chor- Interessengemeinschaft, die für dieses Werk ideal war.

In der letzten Phase vor dem Konzert gab es noch diverse gesundheitliche Probleme, am Ende standen aber sowohl der Solo-Tenor Rolf Romei als auch unser Dirigent Urs Stäuble auf ihren Posten.

Am Sonntag, 11. November 2007, erklang dann im St. Johann das 2. MCS- Abonnementskonzert vor restlos ausverkauftem Haus. Etliche Interessenten mussten an der Abendkasse gar zurückgewiesen werden, weil keine freien Plätze mehr vorhanden waren. Es musizierten Amanda Mace, Sopran, Ruth Sandhoff, Mezzosopran, Rolf Romei, Tenor, Ante Jerkunica, Bass, die Württembergische Philharmonie Reutlingen, der Fricktaler Kammerchor sowie der Schaffhauser Oratorienchor unter der Leitung von Urs Stäuble.

Die mit Spannung erwartete Konzertkritik in den «Schaffhauser Nachrichten» war dann für uns recht enttäuschend, weil sie sehr einseitig war, vor allem vom Werk ganz allgemein sprach und wenn, dann nur negativ auf die Leistung des ganzen Apparats einging. Ein gut formulierter Leserbrief von Heini

Stamm relativierte diese Aussagen umgehend. Und für uns als Mitwirkende waren und bleiben die 1200 Zuhörer, die sich selbst ihre Meinung bilden konnten und von denen uns nur positive Rückmeldungen zu Ohren kamen, die Bestätigung dafür, dass wir eine eindruckliche Leistung erbracht hatten. Eine intensive, lange Vorbereitungszeit hat einmal mehr Früchte getragen, und wir sind wieder ein Stück weitergekommen in unserem Bemühen um eine gute Chorqualität.



Hauptprobe im St. Johann

Inzwischen stehen wir bereits kurz vor unserem nächsten Konzert. Das Verdi-Requiem wird uns aber bestimmt als ein speziell eindruckliches Konzert in Erinnerung bleiben, und wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal beim Musik-Collegium Schaffhausen unter Heini Stamm für das Engagement bedanken!

Jacqueline Preisig



Einsingen im Kronenhof mit Edy Binggeli

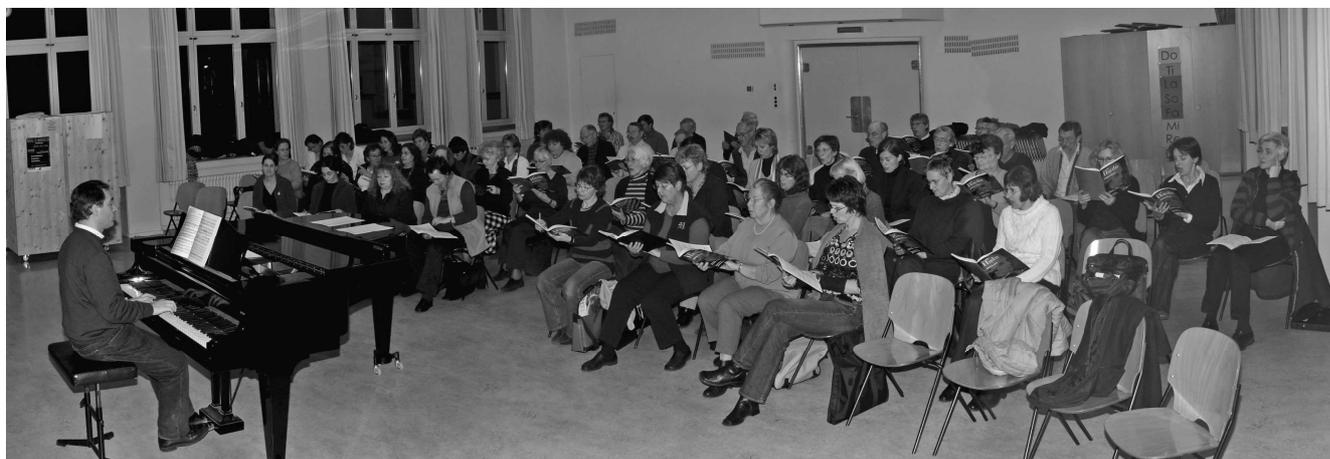
## Konzertvorschau

Den Anfang des 96. Karfreitagskonzerts bildet Mozarts Passionsarie «Kommet her, ihr frechen Sünder», KV 146. Mozart (1756–1791) schuf diese Arie 1779 in Salzburg, zu einer Zeit, da er im erzbischöflichen Dienst als Kapellmeister und Hoforganist stand. In dieselbe Schaffensperiode fällt beispielsweise auch die Entstehung der Krönungsmesse.

Danach erwartet den Konzertbesucher eine Vertonung des «Stabat Mater». Dieser von vielen Komponisten vertonte Text hat eine lange Tradition. Die Sequenz soll bis auf das 13. Jahrhundert zurückgehen und drückt in bewegenden Bildern den Schmerz der Mutter Maria über ihren am Kreuz sterbenden Sohn aus.

Joseph Haydn (1732–1809) hat diesen Text 1767, im Alter von 35 Jahren, vertont. 1766 war er zum Oberkapellmeister von Esterházy aufgestiegen und somit auch für die Kirchenmusik am Hof verantwortlich. Das «Stabat Mater» war sein erstes Oratorium und gliedert sich in 13 Teile. Haydn schafft mit der Wahl der Tonart, den Seufzern und der Synkoppenbildung sowie den jähen dynamischen Kontrasten eine Atmosphäre unruhigen Leidens, die den Gehalt und die Stimmung des Textes treffend einfängt. Trotzdem bewahrt das Werk insgesamt einen versöhnlichen Charakter, indem der Kreuzestod Jesu vor allem als Zeichen göttlicher Liebe und Gnade dargestellt wird. Anders als heute genoss das «Stabat Mater», wie auch die «Sieben letzten Worte», zu Haydns Zeit einen sehr hohen Bekanntheitsgrad, höher gar als die beiden heutzutage viel bekannteren Oratorien Haydns, «Die Jahreszeiten» und «Die Schöpfung». In Schaffhausen wurde es noch zu Haydns Lebzeiten erstmals aufgeführt.

(Eine Kurzbiographie über Joseph Haydn findet sich in «TUTTI» Nr. 25 vom September 2005)



Probe im GEGA mit Gesuè Barbera

## KARFRETTAGS KONZERT 2008

**Kirche St. Johann, Schaffhausen**  
Donnerstag, 20. März, 20.00 Uhr  
Karfreitag, 21. März, 17.00 Uhr

### W. A. Mozart

«Kommet her, ihr frechen Sünder»

### Joseph Haydn Stabat Mater

Barbara Locher, Sopran  
Liliane Zürcher, Mezzosopran  
Tino Brüttsch, Tenor  
Stefan Vock, Bass  
Peter Leu, Orgel

**Schaffhauser Oratorienchor**  
**Baden-Württembergische**  
**Sinfoniker**

Leitung: Urs Stäuble

Karten zu Fr. 52.–, 42.–, 30.–, unnummerierte Plätze 20.–  
**Bestellungen:** im Internet [www.oratorienchor-sh.ch](http://www.oratorienchor-sh.ch),  
oder Fax: 052 643 59 55.

**Vorverkauf:** 18. und 19. März 10–17 Uhr,  
20. März 10–12 Uhr

im Haus der Wirtschaft, Herrenacker 15 (Eingangshalle).  
Tel. während Vorverkauf: +41 (0)79 566 30 55.

**Abendkasse:** Eine Stunde vor Konzertbeginn am Schalter  
der Bank Coop beim St. Johann (Vordergasse).

### 13. ordentliche Generalversammlung

Fünf Wochen vor dem Karfreitagskonzert 2008 trafen wir uns zur ordentlichen Generalversammlung. Im Folgenden eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

**Jahresbericht:** Dieser erinnerte an zwei erfolgreiche Konzertanlässe des Jahres 2007. Da war einerseits das Karfreitagskonzert 07. Zur Eröffnung sang der Chor den «Cantique de Jean Racine» von Gabriel Fauré. Es folgten Teile aus Schostakowitschs 14. Sinfonie, die zum Hauptpunkt des Programms überleiteten, dem Requiem von Fauré. Mitwirkende waren ausser uns Andrea Lang, Sopran, Grzegorz Rozycki, Bass, Peter Leu, Orgel, und die Baden-Württembergischen Sinfoniker. Das thematisch gut durchdachte Programm erfreute die Zuhörer. Dennoch war das Konzert bei weitem nicht ausgebucht, was auch in Zusammenhang mit der Konzertabrechnung noch zu reden gab. Infolge des mässigen Kartenverkaufs wies diese ein Defizit von fast 11 000 Franken auf. Mit ein Grund dafür war der Umstand, dass im Frühjahr 07 in Schaffhausen weitere publikumswirksame Anlässe stattfanden. Glücklicherweise verfügen wir im Konzertfonds über genügend Reserven, um auch einmal einen Verlust aufzufangen. Die einstimmige Annahme der defizitären Konzertrechnung zeige, dass der Chor hinter dem Programm stand, stellte Urs Stäuble erfreut fest. Dies zeige, dass der Chor bereit sei, nicht nur auf sichere Werte zu setzen, sondern auch immer wieder Neues zu wagen und Werke aufzuführen, die nicht so bekannt seien.

#### Vereinsjahr 2007

#### Unsere 13 «Unfehlbaren»

##### Zwei Absenzen

Elisabeth Gaechter, Anita Hahn, Gerhard Hahn, Rita Kempfer, Hansruedi Luchsinger, Jacqueline Preisig

##### Eine Absenz

Felix Derksen, Ruth Hämmig, Regula Küpfer, Christina Marcandella, Verena Müller

##### Keine Absenz

Margrith Kern, Pius Seiterle

#### Wir gratulieren zur Ausdauer!

Der zweite Höhepunkt des Jahres 2007 war die Auf-führung des Verdi-Requiem im November. Das Musik-Collegium Schaffhausen hatte den Orato-rienchor zusammen mit dem Fricktaler Kammerchor eingeladen, dieses anspruchsvolle Werk im Rahmen

der Abonnementskonzerte vorzutragen. Im ausverkauften St. Johann wurde das Konzert für alle zu einem grossartigen Erlebnis. Urs Stäuble drückte an der Versammlung seine Zufriedenheit aus mit den Worten: «Ihr seid über euch hinausgewachsen.»

**Rechnungen:** Dem Defizit aus dem Karfreitagskonzert steht ein positiver Abschluss der Vereinsrechnung gegenüber, da wir dank dem guten Konzertbesuch einen Gewinn aus dem Vorverkauf für das Verdi-Requiem erzielen konnten.



Urs Stäuble freut sich mit dem Chor am erfolgreichen 2007

**Mitglieder:** Der Bestand an Aktivmitgliedern hat auf 80 Personen abgenommen. Insbesondere in den Männerstimmen sollten wir neue Mitglieder finden. Die Zahl der Passiv- und Gönnermitglieder blieb erfreulicherweise konstant. Rita Flück als Verantwortliche für die Mitgliederbetreuung konnte 13 Sängerinnen und Sänger als «Unfehlbare» mit höchstens zwei Absenzen im letzten Vereinsjahr mit einem kleinen Präsent für ihre Zuverlässigkeit belohnen (vgl. Kasten).

**Programm:** Für 2008 und 2009 haben wir grosse Ziele vor uns. Bereits am 20. und 21. März findet das nächste Karfreitagskonzert statt. Auf dem Programm stehen Joseph Haydns «Stabat Mater» sowie die Sopranarie «Kommet her, Ihr frechen Sünder» von Mozart.

Nachdem wir im Jahr 2000 die Schubert-Messe in Es-Dur aufführten, soll am Karfreitagskonzert 2009 Schuberts As-Dur-Messe erklingen. Ausserdem werden wir die Möglichkeit erhalten, das Bachfest mit der Johannespassion von J.S. Bach abzuschlies-

sen. Dazu wird für die zahlreichen Turbae-Chöre der Passion ein kleiner, leistungsstarker Chor gebildet, wenn nötig mit Unterstützung aus dem Fricktaler Kammerchor. Den erzählenden Part mit Eingang- und Ausgangschor sowie sämtlichen Chorälen wird der Gesamtchor übernehmen.

Am 8. Juni 2008 ist ein Chorausflug vorgesehen, das Programm wird noch bekanntgegeben; am 13. September findet ein Herbstbummel am Rhein mit einem kulturellen Programmteil statt.

**Budget:** Der Mitgliederbeitrag für Passivmitglieder wurde erstmals seit Gründung des Oratorienchors leicht erhöht, und zwar auf 30 Franken. Das Budget 2008 rechnet mit einem Defizit von 1300 Franken.

**Wahlen:** Personelle Veränderungen gab es im Vorstand. Nach vier intensiven Jahren ist Vereinssekretär Hans Ruedi Schlatter zurückgetreten (vgl. Kasten). Für ihn wurde Rita Kempfer gewählt. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde Christa Zulliger gewählt. An der nächsten Generalversammlung wird das Präsidium neu zu besetzen sein. Beatrice Regazzoni könnte sich einen Wechsel von der Kasse zum Präsidium vorstellen, was allerdings nur möglich ist, wenn sich für das Kassieramt ein Nachfolger findet. Wer an dieser Arbeit Interesse hat, soll sich bitte melden!

**Verschiedenes:** Zum Abschluss der Versammlung wurde über exakte Probenzeiten und Abfahrtszeiten von Bussen für den Heimweg diskutiert. Nach längerem Hin und Her ergeht an die Chormitglieder ein dringender Appell, sich in der Probe vor allem auf die Musik zu konzentrieren und den Probenbetrieb nicht unnötig durch zu frühes Weggehen zu stören.

Die Versammlung schliesst mit einem herzlichen Dank an alle, die zum guten Gelingen des letzten Vereinsjahres beigetragen haben.

## Rücktritt



Hans Ruedi Schlatter war noch nicht lange im Chor, als wir ihn baten, bei uns im Vorstand mitzuarbeiten, da er uns durch sein engagiertes und hilfsbereites Wesen aufgefallen war. Während der vier Jahre im Vorstand hat er sich dann in der Mitgliederbetreuung, als Sekretär und bei Bedarf auch über sein Ressort hinaus für den Oratorienchor mit viel Elan und überaus zuverlässig eingesetzt. Dank seinen Kenntnissen des lokalen Gewerbes war er auch beim Sponsoring sehr erfolgreich.

Im Winter 06/07 zwangen ihn persönliche Gründe dazu, sich vom aktiven Mitsingen dispensieren zu lassen, und auf die letzte Generalversammlung hat er nun leider auch sein Vorstandsamt abgegeben, was wir ausserordentlich bedauern. Wir sind ihm dankbar für seinen Einsatz und die gute Zusammenarbeit und hoffen auf seine baldige Rückkehr zu den aktiven Sängern.

## Der neue Vorstand



v. l. n. r. Peter Wolf (Geselliges), Rita Kempfer (Sekretär), Margrith Messmer (Organisatorisches), Christa Zulliger (Beisitzerin), Beatrice Regazzoni (Kassierin), Jacqueline Preisig (Präsidentin), José van Loon (Konzertkassierin), Rita Flück Hänzli (Mitgliederbetreuung), Peter Meier (Medien)

## Aus anderen Chören

### **Oratorienchor St. Gallen**

151. Palmsonntagskonzert 2008  
Samstag, 15. März, 19.30 Uhr, Sonntag, 16. März, 17.30 Uhr  
St. Laurenzenkirche, St. Gallen

#### **Joseph Haydn: Die Schöpfung**

Sunhae Im, Sopran; Hans Jörg Mammal, Tenor  
Robin Adams, Bass; Sinfonieorchester St. Gallen  
**Leitung: Eduard Meier**

### **Oratorienchor Frauenfeld**

Sonntag, 16. März 2008, 19.00 Uhr  
Evangelische Stadtkirche Frauenfeld

#### **J. S. Bach: Johannes-Passion**

Tino Brüschi, Evangelist; Patrick Oetterli, Jesus;  
Kelly Landerkin, Sopran; Brigitta Dardel, Alt;  
William Lombardi, Tenor; Jürg Krattiger, Bass  
Orchester Collegium Cantorum  
**Leitung Roland Fitzlaff**

### **Stadsänger Winterthur**

#### **Konzertchor Winterthur**

Gründonnerstag, 20. März, 19.45 Uhr, Stadthaus, Winterthur

#### **G. Bizet: Te Deum**

#### **G. Fauré: Cantique de Jean Racine**

#### **Ch. Gounod: Cäcilienmesse**

Barbara Böhi, Sopran; Simon Witzig, Tenor;  
Samuel Zünd, Bass; Musikkollegium Winterthur  
**Leitung: Ueli Vollenweider**

### **bmc Bodensee-Madrigalchor**

Projektchor Singen

Ostersonntag, 23. März, 20.00 Uhr, Stadthalle, Singen

#### **Joseph Haydn: Die Schöpfung**

Eva Kirchner, Sopran; Bernhard Gärtner, Tenor  
Cheyne Davidson, Bass; Südwestdeutsche Philharmonie

#### **Leitung: Heinz Bucher**

Weitere Aufführungen:

Sonntag, 13. April, 17.00 Uhr, Münster, Reichenau

Sonntag, 15. Juni, 17.00 Uhr, Kirche St. Oswald, Stockach

### **Konzertchor Harmonie Zürich**

Donnerstag, 5. Juni, 19.30 Uhr, Freitag, 6. Juni, 19.30 Uhr  
Tonhalle, Zürich

#### **F. Mendelssohn-Bartholdy: Paulus**

Tonhalle Orchester Zürich

**Leitung: Peter Kennel**

### **Sinfonischer Chor Konstanz**

Freitag, 4. Juli 2008

Open Air im Innenhof der Sparkasse Bodensee

#### **Georges Bizet: Carmen (konzertant)**

Mit Solisten und Südwestdeutsche Philharmonie

**Leitung Wolfgang Mettler**

## Eine Sängerin blickt zurück

Nach 25 Jahren aktiver Chormitgliedschaft hat Theres Bächtold nach dem Verdi-Requiem ihren Wechsel vom Aktiv- zum Gönnermitglied bekanntgegeben. Stimmliche Probleme haben sie zu diesem Schritt bewogen. Der Entscheid ist ihr, wie sie schreibt, nicht leicht gefallen. In ihrem Brief blickt sie zurück auf vier verschiedene Chorleiter:



«Vier Chorleiter, Hugo Käch, Hans Eberhard, Herbert Deininger und Urs Stäubli haben mir auf unterschiedliche Weise den Gesang näher gebracht. Von allen konnte ich profitieren und mein Musikverständnis erweitern. Bei der Chorarbeit hatte wohl jeder sein ‚Steckenpferd‘.

Hugo Käch machte uns auf die Lebendigkeit der Subdominante aufmerksam und pflegte deren Ausgestaltung. Bei der Erarbeitung der bachschen Passionen liebte er es, die Farben der verschiedenen Tonarten zu erklären und unseren gesanglichen Ausdruck entsprechend zu verändern. Auch die punktierten Noten hatten wir zu entlasten (das kommt uns doch bekannt vor ...).

Hans Eberhard liess uns die ‚Glockentöne‘ singen. Schon bei ihm mussten wir die Schlusskonsonanten auf die Eins des nächsten Taktes sprechen. Er benannte den Tritonus und den Neapolitaner. Und ausserhalb der Proben liebte er die Feste.

Herbert Deininger, von den Chormitgliedern fast einstimmig zum neuen Chorleiter gewählt, hatte später seine liebe Mühe mit uns. Mit der Erarbeitung und Aufführung des ‚Elias‘ von Mendelssohn konnte er uns begeistern, das ‚Nunc dimittis‘ von Barba hingegen verlangte eine grössere Willensanstrengung, bis wir auch dieses Werk voll akzeptieren konnten.

Urs Stäubli, auch er gut gewählt durch die Chormitglieder, hatte einen harten Start. Er musste mit uns das ‚Requiem‘ von Dvorak zu einem guten Ende bringen, was er mit grossem Einsatz und viel Strenge dann auch erreichte. Ihm sind die Helligkeit der Vokale, die Präzision der Aussprache und des Rhythmus sehr wichtig. Erst wenn diese Grundlage erarbeitet ist, kann das Musizieren die Interpretation des Wortes beginnen. Von Urs konnte ich noch viel lernen.»

## Arbeiten in Zimbabwe –

### Ein Interview mit Annemarie Seelhofer

(pm) Jacqueline Preisig regte zu einem Interview mit Annemarie Seelhofer an, die Anfang Januar wieder nach Zimbabwe auszog, um zusammen mit ihrem Mann Christian in einem Spital der Solidar-Med zu arbeiten.



**PM:** Du warst 2 Jahre in unserem Chor, oder länger?

**AS:** An 2 Konzerten habe ich mitgesungen. Das war die Zeit, die ich wieder einmal hier in Beringen wohnte.

**PM:** Wie hat dir das Singen im Chor gefallen?

**AS:** Ich empfand es als wunderbar, in einem so grossen Chor mitzusingen. Es war schon eine Herausforderung. Edith Nigg hat mich in den Chor mitgenommen, und wir sind auch immer zusammen hingefahren.

**PM:** Hast du vor der Zeit im Oratorienchor auch schon in einem Chor mitgesungen?

**AS:** Ja, hier in Beringen im Frauenchor zusammen mit Edith Nigg. Ich habe schon immer gerne gesungen. In unserer Familie haben wir oft gesungen, und alle haben ein Instrument gelernt. Mein Wunsch war schon immer einmal in einem so richtig grossen Chor mitzuwirken. Das war wirklich sehr schön.

**PM:** Kommen wir zu deinem neuen Aufenthalt im Spital von Silveira in Zimbabwe: Du gehst schon das zweite Mal dahin.

**AS:** Ja, es ist das zweite Mal. Ich war schon einmal zwei Jahre im Lande, im Spital in Musiso.

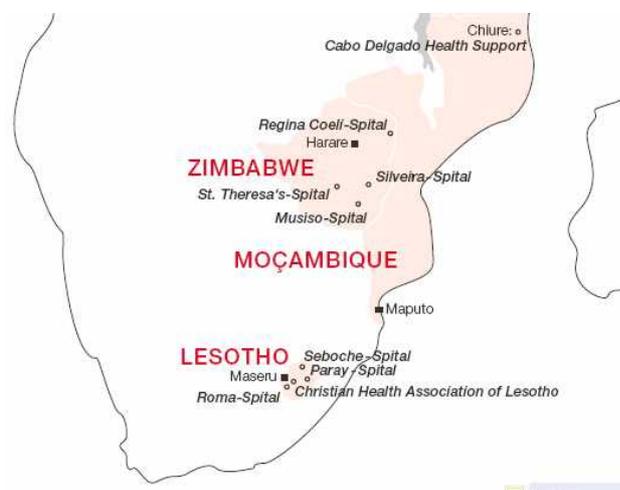
**PM:** Hast du dort eine besondere Funktion?

**AS:** Ja, ich arbeite in der Apotheke, wie beim ersten Aufenthalt. Die Apotheke ist nicht besonders gross, sie hat vor allem nicht viel drin. Was wir bekommen, das ist in Grosspackungen in riesigen Büchsen, 10'000 Stück oder so. Wir müssen das auf die gebräuchlichsten Anwendungsformen abzählen und in Medikamentensäckchen abfüllen. Jetzt haben

wir keine Säckchen mehr. So falte, bostiche oder klebe ich diese aus altem Schreibpapier, alten Briefbögen, die man nicht mehr braucht.

**JP:** Das stelle ich mir etwas komplizierter vor, als wenn man in einer gut eingerichteten und vollständigen Apotheke etwas haben muss. Da ist doch alles so schön angeschrieben und am Ort.

**AS:** Ja, ja, das stimmt genau so. Mein Mann und ich sind dort die einzigen Weissen. Die Frauen in der Apotheke sind Schwesternhilfen. In Musiso war ich total selbständig. Zwischendurch richte ich die vom Arzt verordneten Medikamente. Es geht immer um die ambulanten Fälle, davon hat es täglich über 100 oder mehr.



**PM:** Wie viele Betten hat das Spital in Silveira?

**AS:** ca. 200. Das in Musiso hatte 220.

**PM:** Wie viele Personen sind am Spital beschäftigt?

**AS:** 2 Doktoren und viel zu wenige Schwestern.

**PM:** Da sind die Angehörigen der Patienten oft auch dabei, so wie ich weiss.

**AS:** Ja, das stimmt. Die Beschäftigten haben auch ganz andere Funktionen als bei uns. Die Grundpflege machen die Angehörigen: Die bringen 2-mal am Tag das Essen. Vom Spital bekommen sie nur eine warme Mahlzeit, denn es hat kein Geld.

**PM:** Reibt diese Arbeit nicht auf?

**AS:** Es ist gut, wenn man die nötige Gelassenheit findet. Ich rege mich auf, wenn die Leute nicht pünktlich sind oder wenn man mit der Behörde zu tun hat, immer warten muss und jeder, mit dem man zu tun hat, das Gefühl hat, er sei der Wichtigste in der ganzen Stadt. Doch es geht schon besser, seit ich jeweils ein Buch und zu trinken dabei habe.

**PM:** Ist das ein gewisser Idealismus, wenn ihr da hingehet?

**AS:** Wenn du auf das Geld schaust, dann muss du nicht nach Afrika. Wir hatten 20 gute Jahre hier in Beringen. Dann sagte Christian, dass er etwas ganz anderes machen möchte. Er war früher einmal für das IKRK in Afrika, in Tschad. Das war für 3 Monate. Danach bemerkte er, dass er später einmal so etwas gerne wieder machen möchte. Wobei – im IKRK ist das etwas ganz anderes. Das sind immer Extremsätze, es ist immer Krisen- und Kriegsgebiet. Das kam dann nicht mehr in Frage, weil er mit 50 zu alt sei, auch mit der Berufserfahrung, die er hat. Da hat sich SolidarMed sehr gut angeboten.

**PM:** Das Umfeld muss doch auch stimmen.

**AS:** Wir leben etwa gleich wie die Einheimischen – gut, wir haben ein etwas besseres Haus, das stimmt. Wir haben, wie sie auch, zeitweise keinen Strom und kein Wasser. Der einzig wirklich grosse Unterschied ist: Wir haben US-Dollar. Damit kann man etwas anders überleben.



*Haus von Annemarie und Christian Seelhofer mit Garten*

**PM:** Ist das Reisen in diesem Land nicht problematisch oder gar riskant?

**AS:** Bis heute eigentlich nicht. Bezüglich Gewalt sagte mein Mann immer: «In Europa weiss man mehr als im eigenen Land.» Das stimmt auch so. Wir, die so ganz im Busch alleine leben, vernehmen von aussen nichts. Es hat nur das Spital, die Angestelltenhäuser und eine grosse Missionsschule mit ca. 1000 Schülern. Aber das ist alles. Das nächste Dorf ist 16 km und die nächste grössere Stadt 100 km weit weg. Ich habe mich aber noch nie bedroht gefühlt oder Angst gehabt. Beim Einkaufen bin ich immer mit der Hausangestellten zusammen unterwegs. So ist es auch viel weniger anstrengend, weil sie immer weiss, was es gerade zu bekommen oder günstig gibt. Die hat enorm viele Beziehungen.

**PM:** Was spricht man dort für eine Sprache?

**AS:** Englisch. Die Einheimischen sprechen Shona, das ist eine in Zimbabwe (ca. 70% der Bevölkerung) verbreitete Bantusprache. Shona wird von etwa neun Millionen Menschen des Volkes der Shona als Muttersprache gesprochen und hat in Zimbabwe den Status einer Nationalsprache, wo es seit 1980

Pflichtfach an den Schulen ist. Mein Mann kann die gebräuchlichsten Worte oder Sätze, doch ich spreche diese Sprache nicht. Wer eine Schule besucht oder eine Lehre gemacht hat, kann sehr gut Englisch, auch schriftlich, also auch alle Schwestern und Pfleger. Im Ambulatorium aber ist stets ein Dolmetscher bei der Sprechstunde dabei, denn Patienten aus abgelegenen Gebieten können oft kein Englisch. Es gibt viele, die gar nie oder nur kurz in die Schule gingen.

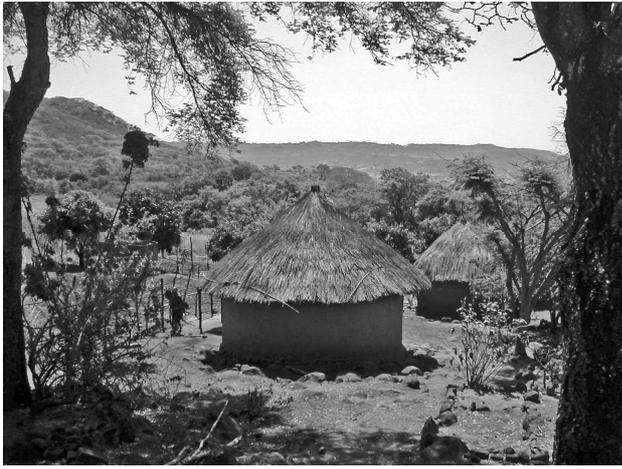


*Gruppenbild zusammen mit Annemarie*

**PM:** Was fasziniert dich am Land?

**AS:** Faszinierend und beschämend zugleich ist, dass die Leute, die so wenig haben, so viel Lebensfreude vermitteln können. So, dass ich manchmal denke: Was habe ich auch für Probleme? Die sind zufrieden und freuen sich und zeigen es auch. Es ist eine ansteckende Lebensfreude mit viel Körperkontakt. Sehr herzlich, auch unter Leuten, die sich kaum kennen. Ich bin an der Sprachgrenze bei Biel aufgewachsen. Die Welschen umarmen auch eher, das ist mir also nicht ganz fremd. Mittlerweile finde ich das auch schön. Auch sonst sind sie sehr direkt. So kann es sein, dass jemand sagt: «Du hast so schöne Jeans die gefallen mir sehr, die würden mir sicher auch passen!» Da muss man geradeheraus sagen, dass man sie selber auch schön findet und auch selbst braucht. Frauen tragen keine Hosen, auch die Mädchen nicht. Alle tragen Röcke. Leider sieht man wenig traditionell gekleidete Frauen – zu teuer. Dafür sieht man viel Secondhand-Ware. So traf ich einmal eine alte Frau, die eine Mütze des FC St. Pauli trug.

Das Klima ist auch super – ca. 300 Tage Sonne. Im Hochsommer ist es gut 40 Grad warm, jedoch trocken. Das Land ist wirklich wunderschön. Ich habe einen Garten, weil ich sehr gerne gärtne. Da kannst du wirklich alles ausprobieren – das wächst. Den Samen muss ich allerdings aus der Schweiz mitnehmen. Das Experimentieren im Garten finde ich wunderschön.



*Typische Wohnhäuser der Landsleute*

**PM:** Was ist das Grundnahrungsmittel in Zimbabwe?

**AS:** Weisser Mais und eine Art Federkohl (schmeckt mit Tomaten zusammen sehr gut, etwas herb).

**PM:** Gibt es auch ab und zu Besuch?

**AS:** Ja doch, manchmal bekommen wir Besuch. Auch Besuchsankündigungen per Mail, wenn dieser schon wieder gegangen ist (lacht). So ist es uns gegangen mit dem Schweizer Botschafter. Das Problem ist jeweils, dass man oft nichts für die Bewirtung hat – ausser einem leeren Kühlschrank. Wir räumten damals alles aus, und siehe da, in der Kühltruhe fand sich noch ein Braten. Doch das Problem ist letztlich noch der Strom, um zu braten. Christian meinte, ich könnte es vorkochen und dann wieder wärmen. Ich entgegnete jedoch: Die sollen erleben, wie das ist, wir lassen es drauf ankommen. Ich koche, wenn es geht, und sonst halt weiss ich was, eine Reissalat oder so. Wir hatten dann Strom. Der Botschafter ist aber ein ganz patenter Typ. Er will auch, dass es uns gut geht.

**JP:** Es ist ja auch ganz wichtig, dass es jemanden in der Hauptstadt gibt, der eine Ahnung hat, was draussen passiert.

**AS:** Ja das ist schon so. Sonst käme der nicht 400 km weit her. Eigentlich hat er gewusst, wie das ist.

**PM:** Wie lange braucht man bis in die Stadt?

**AS:** Mit der alten Kiste, die wir hatten, dauerte das gut 5 Stunden.

**PM:** Wie kommt ihr zu Benzin?

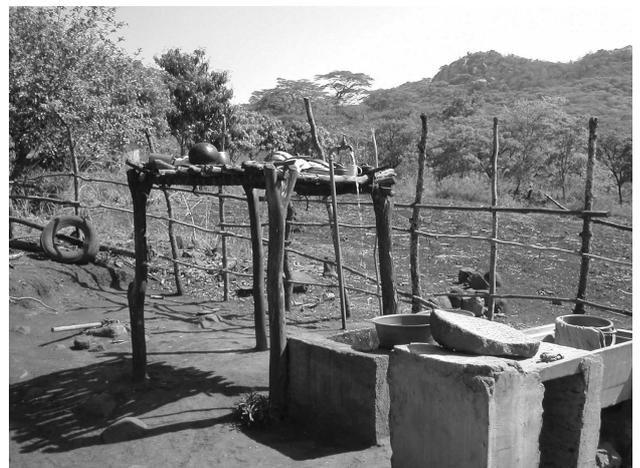
**AS:** Das ist Glückssache. Wir haben Coupons. Die werden in Amerika gekauft und man muss 5000 Lt aufs Mal nehmen. Das organisiert SolidarMed für uns. In Harare gibt es vier Orte, wo man tanken kann, und eine Tankstelle in Masvingo, 100 km von uns. Aufs Mal gibt es nur maximal 50 Lt. Und da werden Spiele getrieben, um an das Benzin zu kommen: alte Kisten, die nicht mehr fahren, werden herangestossen, betankt und um die Ecke wieder ausgepumpt. Darauf dasselbe mit der 2. Kiste ...

also erfinderisch sind sie. Die machen auch sonst mit Nichts etwas. Es wird so viel geflickt.

Die Familie wird grundsätzlich von der Frau getragen: Sie bearbeitet das Land, erzieht und versorgt die Kinder, holt Wasser usw.

**PM:** Was machen denn die Männer?

**AS:** Irgendwo am Schatten *wichtige Geschäfte* diskutieren! Offenbar muss das so sein. Für die Geburt kommt die Frau immer alleine, vielleicht noch begleitet von der Mutter oder Schwiegermutter, aber sicher nicht vom Mann. Und am anderen Tag trägt sie das Kind oft sehr weit nach Hause und arbeitet weiter. Es gibt auch sehr viele Kaiserschnitte, weil die Mädchen sehr früh verheiratet werden. Meist sind sie noch zu jung und noch nicht wirklich reif dazu.



*Luxuriöses Abwaschen im Freien*

Die Infrastruktur wäre eigentlich nicht schlecht. Rhodesien war einmal das einzige afrikanische Land, das Weizen exportieren konnte. Präsident Mugabe jagte jedoch die weissen Farmer fort. Sicher war es vorher auch nicht gut, wie es war, doch wie er es verteilte, war eine Katastrophe. Wie will ein Kriegsveteran von Mugabe, der noch nie etwas von Landwirtschaft verstanden hat, plötzlich eine Farm führen und so bewirtschaften, dass sie rentiert? Die Äcker wurden wieder zu Buschland, die landwirtschaftlichen Geräte verkamen.

**JP:** Das war die klassische Folge der Ablösung von der Kolonialherrschaft.

**PM:** Es gibt also nicht mehr viele Weisse vor Ort?

**AS:** Nicht mehr so viele, aber es gibt sie noch. Wir haben Kontakt mit einer weissen Farmersfrau. Sie ist Schweizerin und er ist ein weisser Rhodesier. Sie ist in Zimbabwe geboren und aufgewachsen. Ihr Vater hatte schon eine Farm. Sie haben schon drei Räumungsbefehle bekommen. Sie wissen genau, dass die Farm nicht mehr ihnen gehört. Vielleicht müssen sie morgen gehen, vielleicht übermorgen, in der Nacht ...

**JP:** Müssen sie nicht Angst haben, dass ihnen etwas passiert, wenn man bei ihnen räumt?

**AS:** Du darfst einfach gar keinen Widerstand leisten. Sie sind natürlich sehr verbittert, verhärtet. Es tut einem schon leid. Aber im Grossen und Ganzen sind die Leute sehr freundlich und hilfsbereit.

**PM:** Kommen deine Kinder euch auch besuchen?

**AS:** Die Tochter kam schon mehrmals. Im ersten Jahr verbrachte sie mit ihrem Mann drei Monate in Zimbabwe und war viel mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Von den Söhnen ist noch keiner gekommen. Wir haben 2 Besuchszimmer im Hause.

**PM:** Das wäre dann für die nächste Chorreise. Doch die Bequemlichkeit würde etwas fehlen, die alltägliche Dusche und so.

**AS:** Wir haben eine sehr gute Dusche und normalerweise auch genügend Wasser. Das wäre also kein Problem.



*Hier würde der Zmorge serviert – sofern die Vorräte es zulassen*

**JP:** Ist die Hygiene wegen der Wärme kein Problem?

**AS:** Überhaupt nicht. Noch nie hat ein Patient nach einer OP eine infizierte Wunde gehabt. Man kann es kaum glauben, doch es stimmt wirklich. Wenn man in ein Zimmer geht, dann riecht es schon sehr streng. Aber 1. haben die Schwarzen eine andere Ausdünstung, und 2. wenn beinahe 30 Leute in einem grossen Saal zusammen sind, riecht es etwas anders. Am schlimmsten ist, wenn man die Verbände wechseln sollte und kein neues Material zur Verfügung hat. Dann säubert man die Wunde und nimmt wieder die alten Verbände. Das finde ich schlimm. Natürlich halten wir das mit der persönlichen Hygiene ganz anders. Das Pflegepersonal ist sehr zuverlässig, auch im OP. Ich bin oft dort und ich sehe, dass sauber gearbeitet wird.

Die beiden Spitäler helfen einander aus, z.B. mit dem Labor. Sie haben neben dem angelernten Personal nur einen gelernten Labortechniker. Mit der Ambulanz, sofern sie Treibstoff haben, werden die Proben ins Labor gefahren. Und wenn zum Beispiel der Autoklav ausfällt, übernimmt das andere Spital das Sterilisieren und die Ambulanz dient auch hier als Transportmittel.

**JP:** Bereiten gewisse medizinische Probleme deinem Mann nicht auch Sorgen? Etwa Fälle, die in der Schweiz kein Problem wären, weil das entsprechende Medikament sofort vorhanden ist?

**AS:** Doch, das macht ihm oftmals zu schaffen. Das kann manchmal krumm herauskommen, wenn keine Medikamente vorhanden sind, die schnell helfen würden. Was jetzt schön ist, dass sie an diesem Spital auch AIDS behandeln können. Sogar Kinder. Diese Medikamente erhalten sie gratis vom Staat.

**PM:** Wie lange habt ihr vor dort zu bleiben?

**AS:** Mein Mann hat wieder einen 2-Jahres-Vertrag mit der SolidarMed abgeschlossen und wird ihn vielleicht noch verlängern. Doch nachher würde ich auch gerne wieder da in Beringen wohnen bleiben.

**PM:** Dann sehen wir uns vielleicht doch wieder einmal im Chor.

**AS:** Wenn ich zurückkomme, habe ich vielleicht nicht mehr so eine gute Stimme – dann sind wahrscheinlich jüngere Stimmen gefragt.

**PM:** Wer weiss. Wir danken dir für das ausführliche Interview und wünschen dir eine gute Reise und viel Freude bei deiner Arbeit in Simbabwe.

**SolidarMed** ist eine Schweizer Organisation, die sich für die Gesundheitsversorgung und den langfristigen Aufbau von Gesundheitsdiensten in Afrika engagiert.

SolidarMed entsendet Ärztinnen und Ärzte sowie andere Fachleute nach Afrika, um einheimische Gesundheitsdienste medizinisch, technisch und betriebswirtschaftlich zu unterstützen. SolidarMed baut keine teuren Zusatzorganisationen auf, sondern arbeitet partnerschaftlich in bestehenden lokalen Institutionen mit, um diese zu stärken – im Sinne der Nachhaltigkeit und der Hilfe zur Selbsthilfe. So kann SolidarMed auf wirkungsvollste und kostengünstige Weise dazu beitragen, dass eine möglichst grosse Zahl von Afrikanerinnen und Afrikanern eine Gesundheitsversorgung erhält, die mit gutem Gewissen als "menschenwürdig" bezeichnet werden kann.

In Simbabwe werden nur noch zwei Spitäler, Musiso und Silveira, von SolidarMed unterstützt.

*(aus wikipedia)*

**PS:** Wenn Sie etwas zugunsten des Spitals, wo Dr. Seelhofer als Arzt im Einsatz steht, spenden wollen, können Sie den Betrag auf das Konto 60-1433-9 SolidarMed Luzern einzahlen. Vermerk: Seelhofer

Der folgende Text wurde am 4. Oktober 2007 im «Schleitheimer Boten» abgedruckt:

## Afrikanischer Haushalt

Es ist Zeit, meine Eindrücke über meine zweite Ausreise nach Zimbabwe loszuwerden. Das Zelt in Beringen wieder abzubrechen und meinem Mann über die vielen tausend Kilometer zu folgen ist mir diesmal weniger schwer gefallen.

Die Landschaft hier unterscheidet sich sehr von Musiso – unserem früheren Wirkungsort. Silveira liegt auf ca. 1000 Meter und ist die östlichste der verschiedenen Missionsstationen in der Masvingo-Provinz. 1931 wurde sie von englischen Jesuiten gegründet. Der Name Silveira ist kein einheimischer Name – er geht auf den portugiesischen Jesuiten Goncalco da Silveira (erster katholischer Missionar im Innern Afrikas im Jahre 1560) zurück. Er wurde vom damaligen Shona-König jedoch recht bald brutal geköpft.

Hügelig, ja geradezu felsig ist die Landschaft hier im ganzen Spital- und Missionsschulbereich. Was muss die Leute damals bewogen haben, gerade hier im unwegsamen Gelände zu bauen? Die verschiedenen Gebäude des Spitals sind terrassenähnlich angelegt. Immer wieder versperren mächtige Felsbrocken das Gelände.

Auch unser Haus steht an den Berg gelehnt. Fast majestätisch liegt es über der Missionsschule und bietet von der grossen Veranda aus einen einmaligen Blick in eine grosse Ebene mit vielen Bäumen sowie in die nahen Hügel.

Unser Garten beidseits des Hauses ist ebenfalls mit Felsbrocken bestückt. Da ist Gartenarbeit gar nicht so einfach. Ich bin jedenfalls froh, dass mir halbtags ein Mann hilft, welcher sonst auch den Spitalgarten besorgt. Zusammen haben wir in der kurzen Zeit schon viel erreicht. Wir lernen beide voneinander. Immer wieder gibt es Grund zum Lachen, etwa wenn ich ihn nicht recht verstehe! Im und um unseren Garten herum gibt es wunderschöne, mächtige Aloen, bis zu drei Meter hoch, welche bei meiner Ankunft prächtig rot blühten. Verschiedene Agaven und Kakteenbäume verleihen zusammen mit den Felsformationen der Umgebung etwas Mystisches.

In Musiso pflanzten wir Erdnüsse. Der Ertrag hielt sich jedoch in Grenzen, die vorwiegend kleinen Nüsschen verlangten viel Geduld beim Ausschälen. Es war jedoch interessant zu sehen, wie eine solche Pflanze aussieht und wächst. Hier in Silveira hab ich gestern eine freudige Überraschung gemacht. Beim abendlichen Wassergeben im Garten entdeckte ich in unserer kleinen Ananasplantage eine erste Frucht. War das eine Freude! Solche Erfahrungen beschwingen – und reizen zu nächsten Experimenten. Die Ananasfrucht ist nicht nur köstlich im Genuss – ebenso hübsch und apart ist die Pflanze. Ein grosser Tontopf mit eingepflanzter Ananas ziert jedenfalls seit ein paar Wochen unseren Eingang.

In der Spitalapotheke habe ich auch wieder die Arbeit aufgenommen. Die Apotheke befindet sich im Bereich des Ambulatoriums. Dieses ist täglich massiv überfüllt, sehr lebhaft und auch sehr laut. Die Patienten holen dann direkt nach der ambulanten Sprechstunde die verordneten Medikamente bei uns ab. So ist auch die Tür immer offen. Eine Person ist zuständig für die Aufklärungsarbeit über HIV und Aids. Zur Unterstützung steht ein Fernsehgerät samt Video zur Verfügung. Das Gerät wird jedoch mehr zur Unterhaltung benutzt und dies in einer Lautstärke, dass die Atmosphäre eher an einen Markt oder einen Bazar erinnert. Natürlich könnte man das Gerät leiser einstellen. Sorry, bis anhin hat dies wohl noch niemand gestört.

Ja, es gefällt mir sehr gut hier in Silveira. Im und um unser Haus herum bin ich schon richtig heimisch. Das Haus war auch in einem guten Zustand. Unsere Vorgänger hatten bereits einiges gemacht. Zwei junge, verspielte Hunde sorgen für unsere Sicherheit. Schwarze Menschen haben grossen Respekt vor Hunden, besonders wenn sie wie unsere wachsam und mitteilend sind! Eine junge Katze, welche wir von einer befreundeten Farmerfamilie haben, jagt zu unserem Leidwesen die schönen Gekkos im und ums Haus. Schlangen bin ich bis jetzt keinen begegnet, aber auf den sonnigen Felsplätzchen wären sicher welche anzutreffen. Unsere Hunde halten übrigens auch die vielen kleinen Affen fern, vor allem von unserem Garten. Wie mir gesagt wurde, sollen sie geradezu eine Plage gewesen sein, immer wieder wurde Salat oder Gemüse über Nacht abserviert!

Die Lebensmittelversorgung ist recht viel schwieriger geworden als vor drei Jahren. Selbst die grossen Supermärkte in Harare sind nicht einmal mehr zur Hälfte gefüllt. Und dies bloss mit Luxusgütern, die sich die grosse Mehrheit der Bevölkerung nicht leisten kann. So nützt ein Einkaufszettel gar nicht viel. Das Einkaufen ist eher ein Flanieren durch die halbleeren Läden – mal sehen, was es heute hat – und grad Zugreifen. Neben vielen Lebensmitteln ist im Moment im ganzen Land auch keine Seife aufzutreiben. So habe ich halt einige Seifen aus der Schweiz bestellt.

Unlängst waren wir unterwegs. Wir hatten einen Tipp bekommen, wo es angeblich Eier geben soll. Wir hielten vor dem Shop an, ich blieb im Wagen sitzen, während mein Mann nach Eiern aus war. Doch stattdessen kam er – beide Arme bis auf Kopfhöhe beladen – mit 50 Rollen WC-Papier daher. Was haben wir da gelacht – und nützlich war sein Einkauf alleweil!

*Annemarie Seelhofer*

## Nützliche Adressen

**Vereinsanschrift:** Schaffhauser Oratorienchor,  
Postfach 3264, 8201 Schaffhausen  
[www.oratorienchor-sh.ch](http://www.oratorienchor-sh.ch)

Dirigent und musikalischer Leiter: **Urs Stäuble**,  
Kirchmattstr. 33, 5064 Wittnau, Tel. 062 871 78 82

Präsidentin: **Jacqueline Preisig**, Schützweg 14,  
8222 Beringen, Tel. 052 643 58 67, 079 327 87 66,  
[praesidentin@oratorienchor-sh.ch](mailto:praesidentin@oratorienchor-sh.ch)

Sekretär: **Rita Kempter**, Neustadt 1,  
8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 92 40

Medien: **Peter Meier**, Fortenbach 237,  
8262 Ramsen, Tel. 052 740 14 45

Mitgliederbetreuung: **Rita Flück Hänzi**, Säntisweg 8,  
8212 Neuhausen, Tel. 052 672 83 78

Kassierin: **Beatrice Regazzoni**, Zürcherstr. 111,  
8245 Feuerthalen, Tel. 052 659 43 68

Konzertkassierin: **José van Loon**, Stettemerstr. 89,  
8207 Schaffhausen, Tel. 052 643 55 97

Organisatorisches: **Margrith Messmer**, Hohberg 4a,  
8207 Schaffhausen, Tel. 052 643 59 92

Geselliges: **Peter Wolf**, Oberdorf, 8508 Homburg,  
Tel. 052 763 22 81

Beisitzerin: **Christa Zulliger**, Schuelerwisstr. 6,  
8477 Oberstammheim, Tel. 052 745 12 07

## Wir gratulieren!

Wir gratulieren den aktiven Sängerinnen und Sängern, die 2008 ein **Chorjubiläum** feiern können, und danken ihnen für ihre Treue:

30 Jahre: Liselotte Pfeiffer

30 Jahre: Heinz Pfeiffer

20 Jahre: Barbara Heierle

20 Jahre: Gerhard Baumann

20 Jahre: Verena Spahn

Herzlichen Glückwunsch den Sängerinnen und Sängern, die 2008 einen runden oder «halbrunden» **Geburtstag** feiern können resp. konnten:

Ernst Grieshaber 2. Januar

Noemi Castelletto 24. Januar

Ruth Hämmig 1. Februar

Gesue Barbera 23. Juni

Brita Wehren 3. Juli

Christina Marcandella 4. Juli

Verena Spahn 6. Juli

Erich Spahn 19. September

Pius Seiterle 29. September

Gerhard Baumann 25. Oktober

Nora Erdi-Kirner 8. November

Anna-Margareta Härvelid 14. November

## Vorschau

**Singwochenende:** 8./9. März 08 in  
Thayngen

**Karfreitagskonzert 2008:**

**J. Haydn:** Stabat Mater,  
Donnerstag, 20. März, 20 Uhr;  
Freitag, 21. März 2008, 17 Uhr

**Sommeranlass:** 8. Juni

**Herbstbummel:** 13. September

**Probensamstag:** im November

**Jahresschlussfeier:** 18. Dezember

**14. Generalversammlung:** 13. oder 20.  
Februar 2009

**Singwochenende (Karfreitag):** 28./29.  
März 2009

**Karfreitagskonzert 2009:**

**F. Schubert:** As-Dur-Messe,  
Donnerstag, 9. April 2009, 20 Uhr;  
Freitag, 10. April 2009, 17 Uhr

**Singwochenende (Bachfest):** 9./10. Mai  
2009

**Bachfest 2009 (Abschlusskonzert):**

**J. S. Bach:** Johannespassion  
Sonntag, 24. Mai 2009

## In eigener Sache

- Möchten Sie am «TUTTI» mitarbeiten? Wissen Sie, wer unbedingt einmal interviewt werden sollte? Haben Sie eigene Beiträge, Ideen für neue Themen?
- Ideen, Beiträge, Mitarbeit sind jederzeit herzlich willkommen! Wir bestehen wirklich nicht darauf, alles selbst zu machen.
- Melden Sie sich ungeniert bei den «TUTTI»-Redaktoren Peter Meier oder Jacqueline Preisig!
- Wir freuen uns auf Sie!

## IMPRESSUM

Herausgeber: Schaffhauser Oratorienchor.

Redaktion: Peter Meier, Jacqueline Preisig.

Textbeiträge: Peter Meier, Jacqueline Preisig.

Fotos: Peter Meier, Margrith Messmer.

Auflage und Druck: 300 Exemplare

Gestaltung: Peter Meier, Jacqueline Preisig.

Produktion: Peter Meier.

© 2008 Schaffhauser Oratorienchor